

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 40 (1914)  
**Heft:** 5

**Artikel:** Tessinisches  
**Autor:** Salander, Martin  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-446398>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 17.11.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



## Tessinisches

Nun kennt man's ziemlich positio,  
das Lied von pekuniären Nöten.  
Es gingen manche Wege schief,  
und viele Gelder gingen flöten.

Man weiß, es ist verteuftelt dumm,  
wenn Banken so zusammenbersten.  
Was aber macht das Publikum  
zum Zeispiet, sagen wir — am Ersten?

Es fühlt sich alles Baren bar  
und bis auf's Hemdlein ausgezogen.  
Infolgedessen wird, was war,  
was ist und sein wird, wohl erwoogen.

Man gibt sich einen starken Klaps  
und sagt, bezüglich alles Baren:  
Des Rätsels Resultat, ich hab's:  
ich werde niemals nicht mehr sparen.

Und jener, der es niemals tat,  
ist froh gerade aus diesem Grunde.  
Sonst hätte er nun den Salat  
und wär genau so auf dem Kunde.

Martin Glander

### Die Theaterkrise

Es brachte uns so manche Kränkung  
Das neugeborne Jahr schon mit:  
So bringt es uns, als eine Schenkung,  
Auch das Theaterdefizit.

Es ist ja dies ein alter Kummer;  
Doch wird er alle Jahre neu,  
Er stört dem Ratsherr seinen Schlummer,  
Macht in der Sitzung viel Geschrei.

Es wird das Publikum versammelt,  
Man spricht von Kunst und von Moral,  
Von Volkserziehung wird gestammelt,  
Von Volkskultur und Ideal.

Und hat man nun auf diese Weise  
Begeisterungsflammen angeschürt,  
So geht der Beutel um, im Kreise,  
Und nun wird wacker einkassiert.

Ein Jährchen geht die Sache wieder,  
Doch hierauf ist kein Geld mehr da —  
Man singt alsdann die gleichen Lieder,  
Et caetera, et caetera.

Denn das Theater ist dahin, o,  
Und unsre Kunst fällt in den See:  
Man schwärmt halt heute für den Kino  
Und etwa für das Variété.

Samuel Taylor Coleridge

### Ersatz

„Weißt, Schurl, so a gut genährter Mops  
schmeckt mindestens so guat, wie a Martini-  
gans!“

Jng.

### Gegenseitigkeiten

Ich suchte eine Wohnung. Auf mein  
Inserat meldete sich unter anderen ein Haus-  
besitzer, der mir ein Vierzimmer-Logis für  
den „geringen“ Preis von 3000 Franken  
anbot. Ich ging trotzdem hin, um mir den  
menschenfreundlichen Herrn und sein Haus  
anzuschauen.

„Hier haben Sie den Lift, hier die Zen-  
tralheizung, hier . . .“

Ich ließ mir alles genau zeigen und er-  
klären. Am Schluß fragte ich, wie beiläufig:  
„Briefkasten?“

„. . .“  
„Ich halte nämlich sehr darauf, daß der  
Briefkasten gut heizbar und mit tadelloser  
Warmwasser-Spülung versehen ist. Sonst muß  
ich leider bedauern!“

Erka

### Einem Dichter

Bütten und achtzehnkarätige Sedern  
machen es nicht.

Wenn es dir selbst an Karaten gebricht,  
wirkst du doch ledern.

H. 2f.

### Weisheit, die vom Himmel stammt!

Auf den Kopf den Nagel traf —  
Punkto Kinematograph —  
Kirzel, der für Unmoral  
Wollt', daß höh're Tag' man zahl'. —

Teufel hat es schon gelehrt  
Wie von Sünd' man rein sich kehrt:  
„Wenn das Geld im Kasten klingt,  
Seelchen in den Himmel springt!“

Ben Akiba, hattest recht,  
Und du warst ein Gottesknecht:  
„Alles war schon einmal da!“  
Es sprach der weise Akiba. —

Silarius

### Das Rohr im Winde

Wie war erhehend jener Tag  
Als mit dem Säbelraffeln  
Wir hörten an des Reiches Tag  
Bom Gain den Balken quaffeln

Und dann durch's ganze Haus erschallt'  
Protest des Parlamentes  
Ob dieser Militärgewalt  
Der Junker letzten Endes!

Von Scheidemann bis Baffermann  
Im höchsten Sinne flammt' es:  
Das Recht laßt niemals rühren an  
Des Reichstags angeflamtes!

Mißtrauensvotum ward erklärt  
Mit Ausnahm' der Seudalen —  
Im ganzen Reichstag heiß es gährt:  
Die Sech' wird Bethmann zahlen!

Doch leider ein Strohfeuer war's,  
Wie wir's erlebt in Sabeln,  
Denn heute denken: „lex mihi mars!“  
Die National-Miserabeln!

Sag

### Eidgenössischer Racheschwur

„Du, du . . . Wart nur . . . Ich werde  
dir . . . Wenn du . . . Du kannst mir über-  
haupt . . . Du mußt nicht denken, daß ich  
. . . Ich — ich bring dich schon noch in  
einen Bankverwaltungsrat hinein.“

Schnuffi

### Quand le roi sera mort: Vive le roi!

Nun geht es gegen die Cliques  
mit ernstem Angesicht.

Man wird sie zu Tode zwicken  
ohne daß man sie ersticht.

Man macht Revolutionchen  
gegen die neueste Kunst  
und bückelngt recht schönchen  
um die freigewordene Gunst;

Tot ist sie! Es lebe die — Clique,  
schon ist die andere da.

Ich kippe den Kopf im Genicke  
und mutmaße: „Soo! aha!“

O. 2f. 2tencht

### Die Venus von Milo

Ein Studierender der Kunstgeschichte  
reiste kürzlich aus den Serien von Paris  
nach Zürich zurück. Er hatte sich zum An-  
denken an die Seinesstadt eine Statue der  
Venus von Milo aus blendend weißem  
Marmor gekauft. Auf dem schweizerischen  
Sollamt geschah, was er gar nicht erwartet  
hatte: er mußte seinen bauchigen Koffer  
öffnen. Es ging nicht lang und der Beamte  
zog mit triumphierendem Lächeln die Statue  
aus einem Bündel schmutziger Taschentücher  
heraus.

„So, so, „nur gebrauchte Wäsche,“ sagen  
Sie, und das da, he?“

„Aber hören Sie doch,“ antwortete der  
Museumsohn beschlagen, „Sie spassen! Sie  
sehen doch ganz deutlich, daß das Ding  
alt ist: die Statue hat ja gar keine Arme  
mehr!“

„Ganz richtig!“ bemerkte der Beamte,  
ärgerlich über seine Kurzsichtigkeit. „Sie  
können geh'n!“

Miau

### Erdbeben

Als Helvetia noch jung war,  
noch in ihrer Mauferung war,  
trug man ihr's nicht weiter nach,  
wenn sie durch den Magen sprach:

Selbst die faulsten Bergesluder  
kriegen Bauchweh. Aber guter  
wurde es so mit der Zeit:  
nichts mehr wackelt weit und breit.

Möglichlich in den letzten Wochen  
fuhr der Schreck uns in die Knochen  
und mit Grausen jeder fühlt:  
dieses Land ist unterwühlt!

Ueblich ist's und Brauch auf Erden  
(freilich kann's auch schlimmer werden):  
sitzt ein Liebespaar des nachts  
auf der besten Bank — dann kracht's.

In so fürchterlichen Sälen  
tut sich Polizei einstellen —  
hat die andre Bank Malheur,  
heißt man solches force majeure.

Drum greift man mit Nasenrumpfen  
wieder zu den Gelderstrumpfen.  
Und die brave Schweizerkuh  
dreht sich um und schweigt dazu.

Abraham a Santa Clara

### Freundinnen

„Unverschämte Person, die Waden so zur  
Schau zu tragen; das würd' ich nie tun!“

„. . . Auch nicht, wenn Sie welche hätten?“

Jng.